

## Gruß zum Ostersonntag am 09. April 2023 von Pastorin Pfeifer

Liebe österliche Festgemeinde,

**Christ ist erstanden von der Marter alle,  
des soll'n wir alle froh sein. Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.  
Wär 'er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen.  
Seit, dass er erstanden ist, so loben wir den Vater Jesu Christ, Kyrieleis.**

Mit diesem Lied haben wir die besondere Freude des Osterfestes zum Klingen gebracht **Christ ist erstanden!**

Das ist der Grund, weshalb Christen heute in aller Welt zusammenkommen und Ostern feiern.

Die frohe Botschaft, dass Gottes Liebe stärker ist, als der Tod. Dass Jesus Christus wirklich gestorben war und begraben wurde, dass er aber am dritten Tage auferstanden ist von den Toten und wieder lebendig geworden ist.

Auch, wenn das höher ist, als unser menschliches Denken und Verstehen begreift. Auch, wenn das alles übersteigt, was Menschen fassen und begreifen können. Weil das etwas ist, das jenseits unserer menschlichen Erfahrungen und unserer Lebenserfahrung liegt. Denn niemand außer Christus allein ist gestorben und wieder lebendig geworden und hat sich als Auferstandener der Welt gezeigt.

Niemand, der uns sonst hier in dieser Welt von dem neuen Leben nach dem Tod erzählen könnte oder berichtet hat. Auch, wenn Menschen zu allen Zeiten immer wieder versucht haben dahinter zu kommen und sogenannte Nahtoderlebnisse unsere christliche Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod ein Stück weit bestärken. Trotzdem bleibt es dabei: Wir können hinter den Vorhang des Todes nicht schauen. Jedenfalls nicht in diesem Leben. Und beweisen können wir ein Leben nach dem Tod auch nicht.

Aber glauben dürfen wir das! Und davon hören, was Christen der ersten Stunde erzählen. Von dem, was ihnen widerfahren ist, wovon wir in der Epistel lesung vorhin gehört haben.

Die frohe Botschaft, dass Christus gestorben und begraben wurde, dass er also wirklich tot gewesen ist. Dass er dann aber auferweckt wurde und vielen Menschen erschienen ist: Den Frauen am Grab, danach Petrus und den zwölf Jüngern danach 500 Männern, dazu Frauen und Kindern und dann dem Jakobus und den Aposteln. Alles Männer und Frauen, die Jesus von Nazareth zu Lebzeiten gekannt, begleitet, verehrt und geliebt haben.

Weil sie durch ihn die Liebe und Freundlichkeit Gottes erfahren haben, weil sie in seiner Nähe begriffen haben, dass Gott sie liebt. Weil sie gespürt haben, dass er gekommen ist, um sie mit sich selbst und ihrem Leben zu versöhnen. Und ihrem Leben Sinn, Orientierung und Richtung zu geben.

Und dann an Karfreitag das:

Die Hinrichtung Jesu am Kreuz. Dieser furchtbare Tod, dieses schreckliche Ende des Jesus aus Nazareth, mit dem scheinbar auch die Sache Jesu zu Ende war. Die tiefe Enttäuschung, dass mit diesem Tod scheinbar alles, was er verkündigt und verkörpert hat aus und vorbei und gestorben war. Sodass seine Freunde mit all ihrer Hoffnung, mit all ihrem Glauben und ihrem Vertrauen am Ende sind.

Aber dann das: Eine Erfahrung, die so außergewöhnlich und wunderbar war, so geheimnisvoll bleibt bis auf den heutigen Tag, dass die ersten Christen das, was sie erlebt haben erst gar nicht begreifen und fassen können.

Da brauchte es schon die Deutung der Engel am Grab und den Auferstandenen selbst, der seinen Jüngern auf dem Weg nach Emmaus und in Jerusalem begegnet,

damit sie in seiner Person den Auferweckten erkennen. Jesus den Christus, der von den Toten auferweckt wurde und der sich ihnen durch vertraute Zeichen und Gesten zu erkennen gibt. Sodass sie spüren, dass der Verstorbene wirklich da und ganz nah und lebendig ist.

Ein absolut außergewöhnliches und unfassbares Ereignis.

Eines, das wir bis heute nicht fassen und manchmal auch nur schwer glauben können.

Die frohe Gewissheit, die schon die ersten Christen ergriffen hat, dass die Liebe Gottes die Kraft hat Elend und Not, sogar den Tod zu überwinden.

Dass auch die Botschaft von der Liebe Gottes, die Sache Jesu nicht totzukriegen ist, sondern weitergeht und weiterwirkt, weil Gott alles, was Jesus gesagt und gemacht hat durch die Auferweckung Jesu nachträglich und postum legitimiert und bestätigt. Jesu Botschaft von der schier unerschütterlichen Freundschaft und Liebe Gottes, die sogar im Tod noch Bestand hat, die durch den Tod hindurch trägt und ihn überwindet, sodass es Sinn macht sich selbst in den schlimmsten Zeiten und schwersten Situationen auf Gott zu verlassen.

Liebe Gemeinde, die Christen der ersten Stunde sind Menschen, die Jesus schon zu Lebzeiten gekannt und begleitet haben.

Erst bei Paulus ist das anders. Auf dem Weg nach Damaskus, den er geht, um die Christen dort zu bekämpfen und zu vernichten, hat er ein außergewöhnliches Erlebnis. Eine Begegnung mit dem Auferstandenen, die ihm unmittelbar einleuchtet und ihn ergreift und auch die Kraft hat sein ganzes Leben, sein Denken, Fühlen, Glauben und Handeln auf den Kopf zu stellen und zu verändern. Sodass er gar nicht anders kann, als fortan landauf, landab von dieser Erfahrung zu reden. Die Liebe Gottes in der Person Jesu Christi zu verkünden. Und alles zu tun, um den Menschen diese frohe Botschaft nahe zu bringen.

Paulus ist durchdrungen von der tiefen Gewissheit, dass Jesus Christus lebt und sich Gott in ihm ein für alle Mal zu erkennen gegeben hat, damit wir Menschen uns an der Liebe Gottes festhalten, aufrichten und orientieren können.

Damit wir die Hoffnung haben, dass Gott letztendlich alles in allem ist. Oder anders gesagt, dass wir immer und überall von seiner Liebe umfassen, gehalten und getragen sind in diesem Leben und darüber hinaus.

Dass Gott uns durch alles Schwere und Schlimme hindurch begleitet und trägt. Und letztendlich dazu helfen will, alles Leid und Unglück zu überwinden.

Eine Erfahrung, die Menschen tatsächlich bis heute machen.

Dass der Tod eines lieben Menschen zwar unendlich schmerzhaft ist und dass die Trauer Raum und Zeit braucht. Dass es dann aber doch langsam und allmählich gelingt, mit dem Schmerz und der Trauer zu leben. Dass man ganz langsam lernt wieder auf und nach vorne zu sehen. Dass die Trauer sich langsam hebt und dass dann sogar wieder schöne Momente und Augenblicke kommen. Dass die Freude am Leben allmählich wieder kommt und wir sogar wieder Freude und Lust am Leben haben.

Solche Erfahrungen, mitten im Leben wieder aufzustehen und aufzuleben, auch Neues zu wagen, gibt es viele.

Menschen erleben das, wenn eine Beziehung, auch eine Ehe am Ende ist. Wenn es manchmal gar nicht anders geht, als sich zu trennen, um ein noch längeres und schlimmeres Leid zu verhindern, um dann neu zu beginnen und dann allmählich Tritt zu fassen. Aber häufig gelingt es auch, mit einer Beratung von außen, an sich selbst und der Beziehung zu arbeiten und dann auch wieder eine gute Perspektive für das Zusammenleben zu haben.

Und auch die schwierige Zeit der Pandemie haben wir anscheinend erstmal zum größten Teil überstanden, auch wenn manche Menschen schwer an den Folgen Ihrer Erkrankung zu tragen haben oder auch unter den Impffolgen leiden.

Und trotzdem: Ich bin immer noch erstaunt und dankbar, wie schnell es gelungen ist Impfstoffe zu entwickeln, die dann auch massenweise hergestellt werden konnten, sodass Millionen von Menschen weltweit eine schlimme Erkrankung erspart geblieben ist. Und dass es gelang, dieser schweren Krankheit wirkungsvoll entgegenzutreten.

Das lässt mich hoffen und macht mir Mut, dass es auch gelingen kann, für die anderen große Probleme Lösungen zu finden. Und so auch die bedrohliche und menschengemachte Klimaveränderung doch noch zu stoppen und aufzuhalten. So viel ist möglich und machbar, wenn jede und jeder von uns seinen Teil dazu beiträgt und tut, was er kann.

Und es ist erstaunlich, dass die Wissenschaft im Blick auf den Klimaschutz und die Umwelt auch schon viele gute und großartige Ideen und Möglichkeiten erkannt und entwickelt hat.

Immer wieder gibt es Hoffnung gegen den Augenschein und sogar ganz überraschende und positive Entwicklungen, die uns staunen lassen. So hätte ich niemals gedacht, dass die Frauen im Iran so mutig sein könnten, sich gegen die Unterdrückung zu wehren, auf die Straße zu gehen und als Zeichen des Protestes ihre Kopftücher zu verbrennen, obwohl das für sie selbst brandgefährlich ist. Sodass inzwischen eine regelrechte Bewegung entstanden ist, um die tyrannische Herrschaft zu stürzen. Und ich bewundere wirklich den Mut und die Entschlossenheit dieser Menschen, dieses hohe persönliche Risiko auf sich zu nehmen.

Und tatsächlich: Immer wieder gab und gibt es mitten in den schlimmsten Zeiten und Verhältnissen diesen Aufstand der Menschen, für das Leben und gegen den Tod. Gegen alles, was Leben vernichtet und zerstört.

Es gibt diese unbeirrbar Hoffnung, die lebendig ist und lebendig bleibt, sich für ein gutes und lebenswertes Leben in Frieden und Freiheit, in Freundschaft und Gerechtigkeit in dieser Welt einzusetzen.

An Ostern feiern wir diese Hoffnung auf neues, anderes Leben in dieser Welt und nach dieser Welt.

Aber es ist nicht zu allererst die Hoffnung auf uns selbst, auf menschliche Einsicht, Erkenntnis und Stärke, auf menschliche Fähigkeiten, Liebe und Kraft.

An Ostern feiern wir die Hoffnung und Zuversicht, dass Gott uns nicht nur in allem Schlimmen und schweren begleitet.

An Ostern feiern wir die Gewissheit, dass Gott uns immer wieder lebendig macht und ins Leben führt. Dass er an unsrer Seite ist und bleibt um uns immer wieder neues, anderes Leben zu eröffnen und zu ermöglichen.

Und so können und dürfen wir mit Gottes Hilfe immer noch Hoffnung gegen den Augenschein haben.

Dass Frieden auch für die Menschen in der Ukraine möglich ist. Auch wenn es immer die Menschen sind, die diesen Weg dann auch gehen und beschreiten müssen.

An Ostern, liebe Gemeinde feiern wir unsere Hoffnung auf Gott.

Die Hoffnung und Zuversicht, dass Gott uns immer wieder ins Leben führt uns und sich auch daran freut, wenn wir Freude am Leben haben.

Wenn wir ganz persönlich mit dazu beitragen, dass das Leben anderer Menschen ein bisschen heller und froher wird.

Dass wir uns wieder freuen können an den kleinen, manchmal unscheinbaren Dingen, die unser Leben bunter und schöner machen. Dass wir das strahlende Blau des Himmels wieder sehen oder das Blühen und Sprießen ringsherum. Dass wir uns freuen am Singen der Vögel oder an einer kleinen Melodie, die uns in den Sinn kommt und die uns beschwingt und beflügelt, an einer zufälligen Begegnung, einem fröhlichen Winken oder einem kleinen Lächeln das wohl tut und fröhlich stimmt.

Gott sei Dank gibt es bis heute diese österlichen Erfahrungen! Und die frohe Gewissheit der Osterfreude, die wir eingangs gehört haben.

**Denn Christ ist erstanden, von der Marter alle.**

**Des soll'n wir alle froh sein Christ will unser Trost sein.**

**Kyrieleis. Wär' er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen.**

**Seit, dass er erstanden ist, so loben wir den Vater Jesu Christ. Kyrieleis.**

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Euch allen frohe Ostern!